Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 97 (1956)

Artikel: Alte Sarner Bauwerke in neuem Gewand
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1033543

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

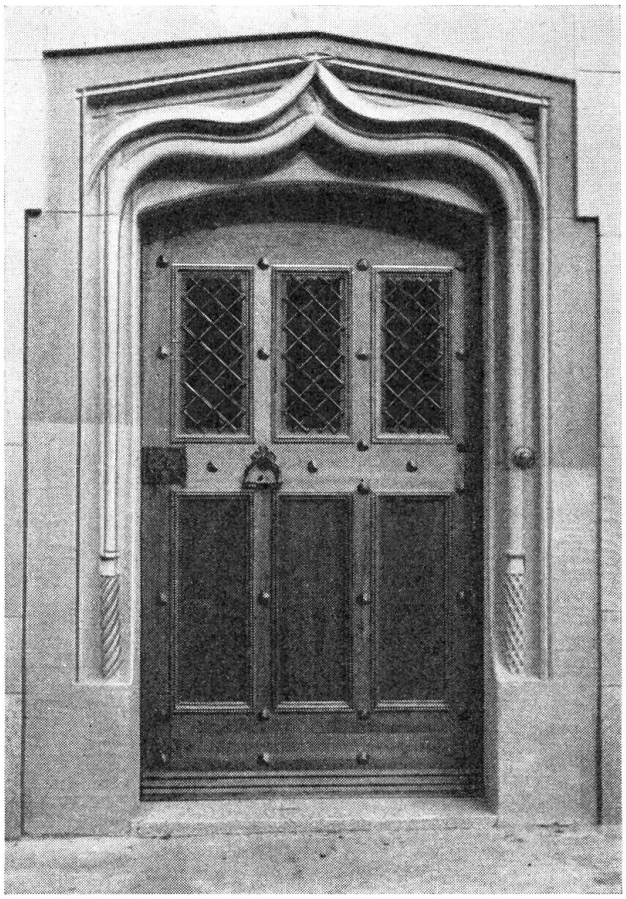
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alte Sarner Bauwerke in neuem Gewand

Wollte man vom verflossenen Kalenderjahr aus Obwalden einiges berichten, so müßte man vor allem mit dem Fruttwerk beginnen, um das die öffentliche und politische Meinung all die Monate hindurch wach blieb. Das Werk wurde schließlich beschlossen, aber die Vorarbeiten sind erst eben begonnen worden, sodaß sich über Lage und Umfang des Unternehmens bis jetzt nicht viel ablesen läßt. Eine Zeitlang gingen auch Pläne um, welche die Melchaa-Schlucht dem Wanderer erschließen möchten. — Wir können uns vorstellen, daß da ein ganz eigenartiges Naturwunder erstehen würde. — Es „schiitzelet" einem schon, wenn man von der himmelhohen Holzbrücke, die das Sträßlein zum Flüeli leitet, in die schwindlige Tiefe blickt. Die Erschließung würde sicher so etwas wie eine zweite Aareschlucht abgeben. Aber wie man hört, will man über das Projekt vorderhand recht vorsichtig denken und sprechen.



Das Hauptportal des „Heintzli"-Hauses ist ein Prunkstück spätmittelalterlicher Steinmetzkunst

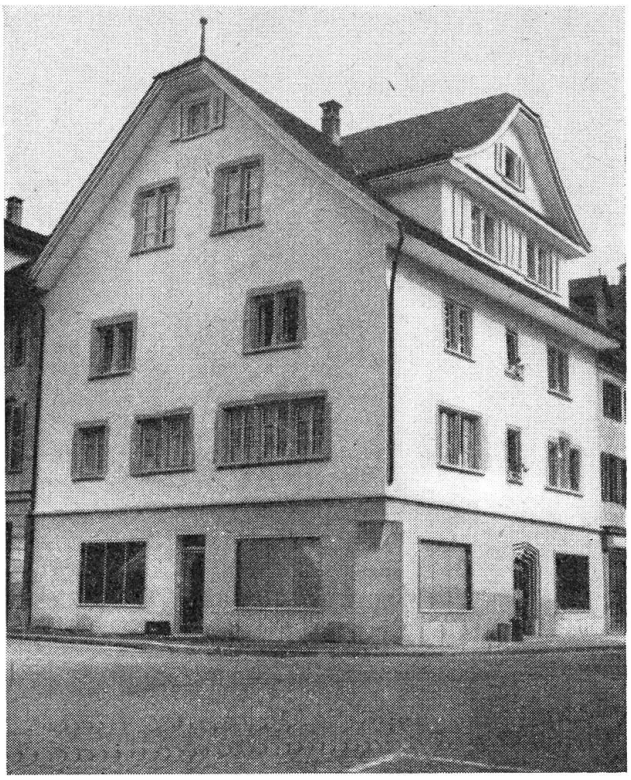
So sehen wir uns für dieses Mal in Sarnen, im Hauptort selber, etwas um und gewahren zu unserer Freude, daß sich der Hauptplatz in diesem Jahr erfreulich herausgeputzt hat. Zwei Bauwerke haben ihr äußeres Gewand erneuert bekommen, zwei architektonische Ecksteine, die den Platz wesentlich markieren: Die Dorfkapelle und das sogenannte „Steinhaus am Platz" oder, wie man auch sagt, das „Haus am welschen Eck." Die Dorfkapelle ist neu verputzt und an schadhaften Stellen ergänzt worden; das Steinhaus dagegen erfuhr eine eigentliche Wiederherstellung ihrer gotischen Formen.

Die Kapelle Unserer Lieben Frau

ist die geringste nicht unter allen Kirchen und Kapellen von Sarnen. Hier nimmt die Hohe Landsgemeinde alljährlich ihren Ausgang, und hierher kehrt sie nach getaner Ratung und Scheidung wieder zurück. In der Dorfkapelle eröffnet auch der Rat des Landes seine Amtsdauer. — Und wie sie im geistigen und öffentlichen Leben bedeutungsvoll dasteht, so beherrschend nimmt sie sich auf dem Dorfplatz aus. Nicht eine Kapelle, sondern schon ein ansehnliches Kirchlein, teilt sie die Straßen, die zum Brünig, nach Luzern und ins Land „Nid dem Kernwald" führen. Die Architektur ist guter Frühbarock: Ein kurzes, gedrungenes, aber mit hochliegender Tonne überwölbtes Langhaus, daran ein stark eingezogener, polygoner Chor, in dessen rechter Ansatzstelle der spitzbehelmte Turm aufragt. — Anstelle eines früheren Kirchleins ist unsere Kapelle im Jahre 1657 entstanden, unter Verwendung des älteren Turm. Im Jahr 1927 wurde anläßlich einer „vorsichtigen" Turmrenovation eine

Urkunde gefunden, die uns folgendes — auch über Gang und Handel jener Zeit — erzählt:

Anno 1657 ward ich Jacob fruontz von gemeinen Kilchgenossen zu Sarnen zu einem Kappell Vogt by vnser lieben frouwen im Dorff Sarnen erwelt, und von M. gnädigen Herren und gemeinen Kilchgenossen einhällig erkent, das man die selbige Kappell (diewill sy schon 100 Jar gestanden vnd von den Herren im Feld gebuwen): Solle mit Hilff biderben Lüten und gemeinen Kilchgang Ehr niweren (erneuern), die will sy (am) buwes (Bau) mangle: also ist es im obvermelten Jar angefangen das Cor und glogenthurm sampt 2 sackersty (Sakristei) ob einander zu buwen oben (südlich) an der alten Cappell, da zu vor ein Wirtz Hus gestanden und erkouft und hinweg geschlissen: Dis obgedachten 1637 iars kouft ich ein mit (Mütte) Kärnen vm 5 guldi, der ruben ancken vm 24 batzen, die maß win Eschendaller vm 2½ Pfund feißen niwen käs, schafusen (Wein aus Schaffhausen) ein Maß 2 Batzen, der elsesser (Elsäßer-Wein) vm 7 od. 8 schillig nach dem (was) er ist gsin: Darnach im ander Jar Ao. 1658 jedes etwas merers gulten (gegolten), vnd war ein vnriewigs (unruhiges) Jar, doch fruchtbar in allem, win, brod vnd ops (Obst) gar gut vnd vollkommen.



In prunkvoller bürgerlicher Gotik steht das alte Haus der „Heintzli" heute wieder auf dem Sarner Dorfplatz

Die neurenovierte Dorfkapelle Unserer Lieben Frau zu Sarnen

Also hat man den thurn mit sturtz gedeckt und vor 8. Lorentzentag den knopf sampt dem Critz hinvffgesteckt.

Gott geb sin gnad und segen witer, vnd beware vns vor allem übell Amen: den 7 augsten Ao. 1658.

Etwas witers hed her Ritter Landtaman vnd panerher Marquart Imfeld: in bermend (Pergament) geschriben.

Die dominierende Stirnfassade mit dem Vorzeichen freilich wurde erst 1865/66 aufgeführt, und zwar durch einen Architekt Etlin. Der war als Gardist in Rom allerdings in der Lage, die besten Beispiele der dortigen Renaissance zu studieren. Und so bekam die Sarner Dorfkapelle, gemessen an der späten Entstehungszeit, eine ausnehmend edle und stilsichere Eingangsfront. Heute nimmt sich der Sakralbau im Aeußern schmuckvoll und edel aus, und wir möchten

nur wünschen, daß der in vielen Teilen völlig verderbte Innenraum in naher Zukunkt gründlich restauriert werden könnte.

*

Wer das rund hundert Schritt weiter nördlich gelegene

Haus zum welschen Eck

früher gekannt hat und ihm heute wieder begegnet, wird es kaum mehr wiedererkennen können. Gerade dieser Bau vermag einprägsam darzutun, wie weit es der heutigen Restaurationstechnik möglich ist, den Geist und den Stilwillen der Architektur früherer Jahrhunderte wieder sichtbar zu machen. Es zeigt sich hier ein Einfühlungsvermögen, wie es vor 40 oder 50 Jahren nicht denkbar gewesen wäre. Wo der breit gelagerte Steinbau noch vor Jahresfrist mit einem faden und farblosen Verputz eintönig bis in die Fenster- und Türfugen hinein ummantelt war und keine Ahnung mehr an die Akzente der gotischen Struktur übrig ließ, ist nun der Kern behutsam freigelegt worden. Die prachtvollsten Fensterformeln kamen zum Vorschein. Die feinprofilierten Werkstücke fingen an zu leben und die Fassaden begannen den Geist der Zeit vor 400 Jahren wieder auszustrahlen. Wirksam wechselt der blaue Sandstein mit dem hellen Putz ab. Freilich konnte der Dachaufbau nicht durch den ursprünglichen Treppengiebel wieder ersetzt werden. Das stört aber keineswegs, denn die Stilsicherheit des bürgerlich-barokken Aufbaues ist so groß, daß sie mit jener der gotischen Zeit zusammengeht. Auch das Erdgeschoß mußte Zugeständnisse an die Neuzeit machen, doch wurde die Form der Schaufenster (anstelle der ursprünglichen Bogen) diskret und einfach rechteckig eingefügt, und dort, wo das Trottoir die Hausecke bedrängte, wurde diese in kunstgerechter Weise abgefaßt und unterhalb des Frieses geschickt in einer einfachen Konsole abgefangen. In ruhiger Fläche steht nun heute auch das prächtige Hauptportal der Westfront, das ein Beispiel der elegantesten Steinmetzkunst der Spätgotik darstellt.

Die Wiederherstellung, welche heute den Sarner Dorfplatz in besonderer Weise ziert, ist umso bemerkenswerter, als es sich hier um historisch bedeutsamen Boden handelt. War das Haus doch ums Jahr 1546 durch den Landammann Balthasar Heintzli erbaut worden, denselben Heintzli, der später wegen politischer Händel außer Landes gehen mußte, und dem Robert Durrer seine bekannte Studie gewidmet hat. „Zwing-Underwalden" nannten die Gegner damals das breite, mächtige Steinhaus! Und noch etwas Bemerkenswertes: Im Hausgang steht heute noch das schlichte steinerne Grabkreuz des Landammanns Dionysius Heintzli, welcher 1486 von Walter Isner erstochen worden war.

Ein Zeuge bewegter heimatlicher Geschichte also, dieses alte Haus am welschen Eck, das es verdiente, in seiner ursprünglichen Gestalt wieder hergestellt zu werden.

Spät im Jahr

Nebel hängt wie Rauch ums Haus,
drängt die Welt nach innen;
ohne Not geht niemand aus,
alles fällt in Sinnen.
Leiser wird die Hand, der Mund,
stiller die Gebärde.
Heimlich, wie auf Meeresgrund,
träumen Mensch und Erde.

Christian Morgenstern